

Hochfliegende Träume

Uraufführung zum Beginn der Theater-Maxi-Menü-Reihe der Burghofbühne: Stefan Ey erzählte in „Paradiesvögel“ die ernüchternde Geschichte einer Amour fou.

Von Bettina Schack

Dinslaken. Die Kulisse auf der Drehbühne in der Remise des Tenterhofs ist unschuldig weiß, flankiert von Seitenwänden in hoffnungsvollem Grün. Es ist offensichtlich: die Liebesgeschichte, die sich in solch einer Szenerie abspielt, kann nicht gut ausgehen. Und sie wird es auch nicht. Wenn Elisa, genannt Elli (Maja Rodigast) und Sami (Daniele Nese) mit vielen Rechtfertigungen ihre Geschichte erzählen, ist das jugendliche Publikum des ersten Theater-Maxi-Menüs nur vermeintlich der Adressat. Tatsächlich machen die beiden ihre Aussagen vor Gericht.

„Paradiesvögel“ ist das 14. Theaterstück, das Stefan Ey für die Burghofbühne schrieb, mit der Uraufführung begann die neue Saison der Jugendsparte des Landestheaters. Es ist ein Stück über hochfliegende Träume und der großen Desillusionierung. Jeder Jugendliche hofft irgendwann auf die Möglichkeit, neu anfangen und aus gegebenen Zwängen ausbrechen zu können. Auf die große Liebe. Aber das Leben ist nicht so, die Umstände sind nicht so. Und der Mensch selbst ist nicht so. Letztendlich scheitert Sami an sich selbst.

Doch bis dahin erzählt Ey die romantische Geschichte einer Amour fou: Für den wegen Drogendelikten vorbestraften Schulabrecher Sami und die im Abitur ste-



Sami (Daniele Nese) und Elisa (Maja Rodigast) erleben die Liebe auf dem ersten Blick

FOTO: LTB

hende Elli ist es Liebe auf den ersten Blick. Die beiden ziehen zusammen und sparen in der schäbigen 20 Quadratmeter-Wohnung, in der die Kochplatte im Bad ohne Dusche und Wanne steht, für ihren Traum vom Leben in Papua-Neuguinea. Die Rollen in der Beziehung sind verteilt: Elli, die ihrem gutbürgerlichen Elternhaus entflohen, lässt sich von Sami als Prinzessin ohne Standesdünkel verehren. Der seine Vergangenheit hinter sich gelassene Gabelstaplerfahrer spielt „King Kong“, „Diener Igor“, überrascht mit poetischen Bildern und diszipliniert sich als

„Malocher“ in Doppelschichten.

Leisere Töne angeschlagen

Risse bekommt das sympathische Bild, als Elli ungewollt schwanger wird: Sami rastet aus. Selten bekam Daniele Nese so viel Gelegenheit, Schlag auf Schlag die unterschiedlichsten Emotionen zu zeigen wie in den „Paradiesvögeln“: Verspielt, unbeherrscht oder in Tränen aufgelöst: Nese weiß zu überzeugen und zu berühren. Und Maja Rodigast spielt die Wandlung von der verliebten Abiturientin zur überforderten Teenager-Mutter völlig natürlich und ohne in Kli-

schees zu verfallen.

Stefan Ey schlägt mit den „Paradiesvögeln“ leisere Töne an. Statt der sonst so gern verwendeten Pyrotechnik bleibt es bei Videoeinspielungen, die Sami und Ellis Liebesnacht nicht gerade mit neuen, aber wirkungsvollen Bildern metaphorisch auf die Kulisse projiziert, die einzig wirklich drastische Szene für empfindsame Mägen ist das Essen kalter Ravioli aus der Dose. Das jugendliche Publikum spendete in der unbeheizten Remise nach 75 Minuten unaufhaltsamen Beziehungs-drama allen Beteiligten wärmenden Applaus.

MRZ

27.10.18

RP 27.10.12

Rasante Gefühlsachterbahn

In seinem neuen Stück „Paradiesvögel“ lässt Burghofbühnenautor **Stefan Ey** eine Beziehung im Zeitraffer Revue passieren – mit atemberaubender **Geschwindigkeit**, Filmsequenzen und intelligentem Musikeinsatz.

VON FLORIAN LANGHOFF

DINSLAKEN Es beginnt mit einer glücklichen Beziehung. Sami (Daniele Nese) und Elisa, genannt Elli (Maja Rodigast), leben zusammen in einer Wohnung und sparen auf ihren großen Traum: auswandern nach Papua-Neuguinea und dort ein neues Leben anfangen. Der „Held der Arbeit“, wie Elli ihren geliebten Gabelstaplerfahrer nennt und die „Prinzessin der Bücher“,

„Bei uns hat Amor wohl mit der Panzerfaust geschossen.“

wie der junge Mann seine Freundin während ihrer Abitur-Lernphase bezeichnet, könnten kaum glücklicher sein. Wäre da nicht die Tatsache, dass Sami als ehemaliger Drogendealer ohne Ausbildung kaum Geld verdient. Außerdem sind Elisas Eltern so wenig angetan von der Beziehung ihrer Tochter, dass sie erst gar nicht mit ihrem Freund Sami sprechen. Genug Potenzial für Konflikte, das sich noch verschärft, als Elli schwanger wird und der große Traum vom neuen Leben unter Palmen zu platzen droht.

In einer rasanten Inszenierung erzählt Autor Stefan Ey die Geschichte des jungen Paares vom Kennenlernen an. Immer wieder stehen die beiden Hauptfiguren jeweils alleine mit Mikrophon vor dem Publikum und erzählen einige Ereignisse aus ihrer eigenen Perspektive, dann agieren sie wieder zusammen auf der Bühne und durchleben die gesamte Bandbreite menschlicher Emotionen. Maja Rodigast gibt die „Prinzessin“, die auf der einen Seite sehr verliebt in ihren Freund ist und seine verrückten Ideen schätzt, auf der anderen Seite durch die Vorurteile ihrer Eltern und den Mangel an Geld innerlich



Große Gefühle: **Sami** (Daniele Nese) überschüttet seine „Prinzessin“ **Elisa** (Maja Rodigast) mit einem Regen aus **Papierherzen**. FOTO: BURGHOFBÜHNE / MARTIN BÜTTNER

INFO

Der Autor

Arbeit „Paradiesvögel“ ist das 14. Stück, das Stefan Ey für die Burghofbühne schrieb. „Jede Uraufführung ist für uns etwas besonderes“, sagt Theaterintendant Thorsten Weckherlin.

Musik Die Musikstücke für die Inszenierung hatte Stefan Ey teilweise schon beim Schreiben im Kopf und arbeitete sie ein.

www.burghofbuehne.de

zerrissen ist. Daniele Nese gibt den kreativ-verrückten Freund, der in seinem Leben schon einige Fehler begangen hat und jetzt für seinen Traum kämpft. Von besonderer Tiefe sind die Szenen, in der er als junger Mann ausrastet, seine Freundin anbrüllt oder in manischer Begeisterung über die Bühne tobt, weil es gerade mal gut läuft.

Emotionen und Geschwindigkeit sind die prägenden Charakteristika des Stückes. Autor Stefan Ey jagt die beiden Darsteller durch eine Gefühlsachterbahn. An jedes gute Erlebnis zwischen den jungen Liebenden reiht sich eine mittelschwere Katastrophe. Vom ausgelassenen Tanz in der Diskothek über Heulkrämpfe und Schreiattacken dürfen die Zuschauer mit den beiden Liebenden mitfiebern. Langeweile kommt in den rund 75 Minuten Vorführung, die sich eher wie 45 anfühlen nie auf.

Ergänzt wird die gute Leistung der beiden Akteure im Stück durch eine gelungene Musikauswahl und per Beamer eingespielte Filmsequenzen. Dazu kommt jede Menge Wortwitz. „Bei uns hat Amor wohl mit der Panzerfaust geschossen“, kommentiert Elisa zum Beispiel die Liebe zu ihrem Sami. Am Ende des Stückes applaudieren die Zuschauer ausgiebig.